

Rosa Maria Marafioti  
Heideggers und  
Gadammers  
Wiederentdeckung  
der φρόνησις

ALBER PHILOSOPHIE



Rosa Maria Marafioti

Heideggers und Gadamers  
Wiederentdeckung der φρόνησις

ALBER PHILOSOPHIE





Rosa Maria Marafioti

Heideggers und  
Gadammers  
Wiederentdeckung  
der φρόνησις

Mit einem Vorwort von  
Christoph Jamme und  
drei unveröffentlichten Briefen von  
Hans-Georg Gadamer  
an Hermann Heidegger

Verlag Karl Alber Baden-Baden

Rosa Maria Marafioti

## Heidegger's and Gadamer's Rediscovery of φρόνησις

The «prehistory» of the «rehabilitation of practical philosophy», which starts in Germany in the 1960s and promotes a reappropriation of Aristotle's thought, stems from Heidegger's «Hermeneutics of facticity». In the early 1920s, proceeding from contemporary issues and in the light of his own «question of Being», Heidegger «destroys» Aristotle's writings to make them speak anew. Although he assigns a key role to φρόνησις as «sight» and «conscience» of human *Dasein*, which originally conducts itself in the world in a practical way, Heidegger leaves the ethical-political character of Aristotle's virtue out of consideration. On the contrary, Gadamer brings this feature of φρόνησις to the forefront. Indeed, he makes Heidegger's reading of Aristotle fruitful for Hermeneutics that interprets understanding both as happening of Being and as interminable situational knowledge, which characterizes human sciences.

Philosophical Hermeneutics of the 20<sup>th</sup> century proves to be one of the most crucial turning points in Aristotle's «history of effect», particularly since it qualifies itself as «practical philosophy». Hermeneutics thus elevates φρόνησις to a model of «responsible reasonability», which should direct the current application of scientific findings to individual and social life through technology.

Martin Heidegger's decisive influence on Gadamer as well as the difference of Aristotle's interpretation by these two thinkers comes out clearly in Gadamer's letters to Hermann Heidegger that are published here for the first time.

The Author:

Rosa Maria Marafioti (Taurianova, 1979) is a researcher (RTDB, tenured professor) of «History of Philosophy» in the Department of Letters, Philosophy and Communication at the University of Bergamo. She obtained a Ph.D. in «Philosophical Methodology» and received the National Scientific Habilitation for «History of Philosophy», «Theoretical Philosophy», and «Aesthetics and Philosophy of Language». She has studied and worked in Messina, Freiburg, Tübingen, Fribourg, Budapest, and Marbach. Among her publications are the translation of Heidegger's writings on arts (*Oltre l'estetica. Scritti sull'arte*, 2010) and the monographs *La questione dell'arte in Heidegger* (2008), *Il ritorno a Kant di Heidegger. La questione dell'essere e dell'uomo* (2011), and *Gli Schwarze Hefte di Heidegger. Un «passaggio» del pensiero dell'essere* (2016).

Rosa Maria Marafioti

## Heideggers und Gadamers Wiederentdeckung der *φρόνησις*

Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«, die im Deutschland der 1960er Jahre begann und eine Wiederaufnahme des Denkens des Aristoteles forderte, findet in Heideggers »Hermeneutik der Faktizität« eine Art Vorgeschichte. Anfang der 1920er Jahre »destruiert« Heidegger die aristotelischen Texte, um sie ausgehend von den Problemen der Gegenwart und unter der Leitung seiner eigenen Seinsfrage neu zum Sprechen zu bringen. Trotz der Schlüsselstellung, die er der *φρόνησις* als »Sicht« und »Gewissen« des menschlichen Daseins einräumt, das sich ursprünglich praktisch in der Welt verhält, klammert Heidegger den ethisch-politischen Charakter der aristotelischen Tugend aus. Dieser wird dagegen von Gadamer in den Vordergrund gerückt, indem er Heideggers Aneignung des Aristoteles fruchtbar macht für eine Hermeneutik, die das Verstehen einerseits als Seinsgeschehen, andererseits als unabschließbares situationsgebundenes Wissen und eigene Erkenntnisweise der Geisteswissenschaften erläutert.

Die philosophische Hermeneutik des 20. Jahrhunderts erweist sich als einer der stärksten Angelpunkte der »Wirkungsgeschichte« des Aristoteles, zumal sie sich als »praktische Philosophie« kennzeichnet, die die *φρόνησις* zum Vorbild einer »verantwortlichen Vernünftigkeit« erhebt, welche die Weise leiten soll, wie die Ergebnisse der Wissenschaften durch die Technik auf das individuelle und soziale Leben angewendet werden.

Der entscheidende Einfluss Martin Heideggers auf Hans-Georg Gadamer, aber auch der Unterschied zwischen den von diesen Denkern ausgearbeiteten Auslegungen des Aristoteles geht deutlich aus den Briefen Gadamers an Hermann Heidegger hervor, die im Anhang zum ersten Mal veröffentlicht sind.

Die Autorin:

Rosa Maria Marafioti (Taurianova, 1979) ist Forscherin (RTDB, Tenure-Track-Professorin) für Philosophiegeschichte an der Fakultät für Philologie, Philosophie und Kommunikationswissenschaft der Universität Bergamo. Sie hat in »Methodologie der Philosophie« promoviert und sich für Philosophiegeschichte, Theoretische Philosophie sowie Ästhetik und Sprachphilosophie habilitiert. Sie studierte und forschte in Messina, Freiburg, Tübingen, Freiburg, Budapest, Marbach. Zu ihren Veröffentlichungen gehören die Übersetzung von Heideggers Schriften zur Kunst (*Oltre l'estetica. Scritti sull'arte*, 2010) und die Monografien *La questione dell'arte in Heidegger* (2008), *Il ritorno a Kant di Heidegger. La questione dell'essere e dell'uomo* (2011) und *Gli Schwarze Hefte di Heidegger. Un «passaggio» del pensiero dell'essere* (2016).

Der Text wurde einem Peer-Review-Verfahren unterzogen.

© VERLAG KARL ALBER –  
ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen,  
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der  
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)  
Printed on acid-free paper

[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

ISBN 978-3-495-49250-5 (Print)  
ISBN 978-3-495-99970-7 (ePDF)

*Es ist nicht genug zu wissen – man muss auch anwenden.  
Es ist nicht genug zu wollen – man muss auch tun.*  
Johann Wolfgang von Goethe, *Wilhelm Meisters Wanderjahre*

Meinen Meistern und Schülern  
für all das, was ich von ihnen gelernt habe





# Inhalt

Vorwort von Christoph Jamme . . . . .	13
Einleitung . . . . .	17
Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«: Anlass, Vorgeschichte und Ziel . . . . .	17

## I. Teil

### Phänomenologische Interpretationen *des* und *zu* Aristoteles

#### I. Kapitel

Aristoteles in Heideggers Durchgang zur Ausarbeitung der Seinsfrage . . . . .	31
--	----

1. Die Neustellung der aristotelischen Frage in der  
Hermeneutik der Faktizität . . . . . 31
2. Die *κίνησις* als vereinigender Sinn des Lebens . . . . . 35
3. Die *ἀρεταὶ διανοητικαί* als entdeckende Verhaltungen  
eines zeitlich-handelnden Wesens . . . . . 40
4. Die *ἀλήθεια πρακτική* als »Vollzugswahrheit« des  
strebend-vernünftigen Menschen . . . . . 44

#### II. Kapitel

Die Ethik des Aristoteles im Gesichtskreis der Ontologie des Daseins . . . . .	49
---	----

1. Der Erwerb der *ἀρεταὶ ἠθικαί* durch die Erschlossenheit  
der Existenz . . . . . 49
2. Die *ἔξις προαιρετική* im Augenblick der  
»Wieder-holung« . . . . . 55

Inhalt

3. Das zwiespältige Verhältnis von φρόνησις und σοφία:  
Angst *versus* εὐδαιμονία . . . . . 61

II. Teil

Die philosophische Hermeneutik als Wiederaufnahme  
der praktischen Philosophie des Aristoteles

III. Kapitel

Gadammers Umgestaltung der φρόνησις zur »hermeneutischen  
Grundtugend« . . . . . 71

1. Ein Gespräch mit Aristoteles durch Heidegger hindurch  
und über ihn hinaus . . . . . 71

2. Das »phronetische« Wissen der Geisteswissenschaften als  
Grundzug eines geschichtlichen Seins . . . . . 74

3. Das sinnschaffende Selbstverständnis des praktischen  
Wissens . . . . . 79

4. Die *πραξις* als Auszeichnung des Menschen und die  
Universalität der Hermeneutik . . . . . 85

IV. Kapitel

Zur Neubelebung der φρόνησις als »verantwortlicher  
Vernünftigkeit« . . . . . 91

1. Die »Magd-Funktion« der Ethik des Aristoteles und der  
Hermeneutik Gadammers . . . . . 91

2. Die hermeneutische Zirkelhaftigkeit der *ἐπιστήμη*  
*πρακτική* . . . . . 95

3. Konvention *versus* Konformismus im »Zeitalter der  
Wissenschaft« . . . . . 100

4. Die *συνθήκη* als Sprachgeschehen erweiterbarer  
Horizonte . . . . . 105

Schluss . . . . . 110

Die Lehre des Aristoteles und die Erziehung zur Solidarität . . 110

<b>Dokumentarischer Anhang</b>	
<b>Drei unveröffentlichte Briefe von Hans-Georg Gadamer an Hermann Heidegger . . . . .</b>	<b>121</b>
Brief vom 29.03.1989 . . . . .	128
Brief vom 16.07.1992 . . . . .	131
Brief vom 21.08.2000 . . . . .	132
<b>Danksagung . . . . .</b>	<b>135</b>
<b>Literaturverzeichnis . . . . .</b>	<b>137</b>
1. Primärliteratur . . . . .	137
2. Sekundärliteratur . . . . .	143
3. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis . . . . .	153
<b>Personenregister . . . . .</b>	<b>155</b>



## Vorwort

Das Thema der vorliegenden Studie, die Rezeption des aristotelischen Begriffs der *φρόνησις* bei Heidegger und Gadamer, scheint ein philosophiehistorisches Spezialproblem des 20. Jahrhunderts zu behandeln, ist in Wahrheit aber doch ungleich mehr, berührt es doch nicht nur die Ursprünge der von Manfred Riedel Anfang der 1970er Jahre ausgerufenen »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«, sondern die Geburtsstunde der Grundeinsicht von Heideggers Philosophie sowie die Entstehungsgeschichte der Hermeneutik Hans-Georg Gadamers. Gadamer kommt zu Heidegger genau zu dem Zeitpunkt, als dieser durch eine phänomenologische Neuinterpretation des Aristoteles zu seinem eigenen philosophischen Denkweg gefunden hat – nämlich Anfang der 1920er Jahre. Gadamer lernte Heidegger 1923 noch in Freiburg kennen und nahm an seinem Seminar über die *Nikomachische Ethik* des Aristoteles teil, sodann an der Vorlesung *Hermeneutik der Faktizität*, die die erste Umweltanalyse im Sinne der Vorhandenheitsanalyse von *Sein und Zeit* enthält. Seit 1921 hat Heidegger seine Philosophie in der Auseinandersetzung mit Aristoteles entwickelt; das geplante Buch über Aristoteles ist dann in die Abhandlung *Sein und Zeit* eingegangen, die freilich vor dem entscheidenden dritten Kapitel abbrach. Aus verschiedenen Quellen wie z. B. dem sogenannten »Natorp-Manuskript« (vom Oktober 1922) und der Vorlesung vom Sommersemester 1922 *Phänomenologische Interpretationen ausgewählter Abhandlungen des Aristoteles* (Gadamer bekam diese damals zu lesen) wissen wir, worum es in dem geplanten Buch gehen sollte, nämlich um eine Interpretation des 6. Buches der *Nikomachischen Ethik* und des 9. Buches der *Metaphysik*. Die Vorlesung vom Winter 1921/22 *Phänomenologische Interpretationen zu Aristoteles* stellt wiederum die Einleitung zu diesen Aristoteles-Interpretationen dar.

Heideggers Interesse gilt der aristotelischen Idee des praktischen Wissens: Aristoteles fordert für die situationsgebundene *πρᾶξις*

## Vorwort

einen eigenen λόγος und einen eigenen Wahrheitsbezug, den er »φρόνησις« nennt. Heidegger geht insofern über Aristoteles hinaus, als er nicht mehr wie dieser sagt, die φρόνησις sei wichtig für den Menschen, weil er im Zufälligen lebe, und sie werde überboten von der σοφία, die auf Ewiges ziele, sondern für Heidegger ist die φρόνησις das Gewissen bzw. das »Gewissen-haben-wollen« (*Sein und Zeit*), das heißt die höchste Zuspitzung, zu der Bewusstsein finden kann. Das war, wie Gadamer in seinen *Erinnerungen an Heideggers Anfänge* schreibt, seine These von Anfang an, nämlich Aristoteles in die christliche Botschaft hineinzulesen und ihn aus dem (neu)scholastischen Korsett zu befreien. In einen größeren Rahmen gestellt wird das Ganze dann in der Marburger Vorlesung von 1924/25 über Platons *Sophistes*, die im ersten Drittel von Aristoteles handelte und zu deren Hörern nicht nur Gadamer, sondern auch Hans Jonas und Hannah Arendt gehörten. Heidegger sah immer seinen eigenen Denkweg genau in dieser Zeit, um 1923/24 herum, beginnen. »Erst in Marburg«, so Gadamer, »entwickelt sich seine Auseinandersetzung mit der Metaphysik in der Richtung, daß er die Fortbildung der Seinsgeschichte in der Neuzeit als Geschichte der Seinsvergessenheit erkannte, so daß der Rückgang auf den Anfang ihm erst als sein eigener wirklicher Weg erschien, den er an der ›Physik‹ und ›Metaphysik‹ des Aristoteles wiedererkannte.«<sup>1</sup> Auch hier sagt Heidegger, dass Aristoteles mit der φρόνησις »auf das *Phänomen des Gewissens* gestoßen ist. Die φρόνησις ist nichts anderes als das in Bewegung gesetzte Gewissen, das eine Handlung durchsichtig macht.«<sup>2</sup> Die so verstandene φρόνησις wird der τέχνη kontrastiert – als ein nichtobjektivierbares Wissen, ein Wissen in der konkreten Existenzsituation.

Dies alles zeichnet Rosa Marafioti sorgfältig nach. Im zweiten Teil ihrer Arbeit zeigt sie dann, wie Gadamer seine Philosophie unter dem Einfluss Heideggers entwickelt hat, aber auch in Abstoßung von ihm. »Ich war klassischer Philologe geworden, und da konnte mich Heideggers Plato-Deutung nicht überzeugen«<sup>3</sup>, hat Gadamer im Rückblick auf diese Zeit einmal bemerkt. Das Zentrum des vorliegenden Buches liegt in der These, dass Gadamer eine neue Begründung der Geisteswissenschaften von Aristoteles her versucht. Gadamer, so zeigt Rosa Marafioti sehr überzeugend, lernt zunächst von Heidegger

---

<sup>1</sup> EHA, 20.

<sup>2</sup> GA 19, 56.

<sup>3</sup> FED, 126.

zweierlei, einmal die phänomenologische Deutung Platons, die in seine Habilitation über den Dialog *Philebos* mündet, außerdem das Interesse an der aristotelischen Kritik an Platons Idee des Guten. Leitend wird für Gadamer die Untersuchung der aristotelischen Bestimmung des Guten für den handelnden Menschen. Dabei versucht er eine Verbindung der aristotelischen Ethik mit der platonischen Dialektik und im Zusammenhang damit eine Aufwertung der Rolle des von Heidegger vernachlässigten »Mitseins«. Gadamer studiert erneut klassische Philologie und wendet sich ab ca. 1935 dann wieder Aristoteles zu. Diese neuerliche Zuwendung gipfelt, wie das vorliegende Buch sehr deutlich zeigt, in der Umgestaltung der *φρόνησις* zur »hermeneutischen Grundtugend«. Der von Heidegger ausgeklammerte ethisch-politische Charakter der Tugend der *φρόνησις* wird von Gadamer in den Vordergrund gerückt und Hermeneutik als »phronetisches« Wissen bestimmt. Im Paragrafen zu Aristoteles in *Wahrheit und Methode* misst er der *φρόνησις* eine große Bedeutung zu als »sittliches Wissen« und rekonstruiert die aristotelische Abgrenzung der *φρόνησις* von der *τέχνη*. »Die aristotelische Analyse [der *φρόνησις*, C. J.]«, so die These Gadamers in *Wahrheit und Methode*, zeige sich »als eine Art Modell der in der hermeneutischen Aufgabe geliegenen Probleme«<sup>4</sup>. Rosa Marafioti zeigt eine Fülle von Analogien auf zwischen dem hermeneutischen Verstehen und dem aristotelischen praktischen Wissen, d. h. zwischen Hermeneutik und praktischer Philosophie. Innovativ ist dabei vor allem, dass sie das, was Gadamer bei dieser Analogie oft nur im Ungefähren lässt, näher ausführt und im gadamerschen Sinne weiterdenkt. In dem 1978 gehaltenen Vortrag *Die Idee des Guten zwischen Plato und Aristoteles* hinterfragt Gadamer die Vorrangstellung der *σοφία* gegenüber der *φρόνησις* und versucht, die *φρόνησις* als »verantwortliche Vernünftigkeit« neu zu beleben.

Die Arbeit wirft spannende Fragen auf, vor allem die nach der Aktualität der praktischen Philosophie. Deutlich wird, dass die aristotelische Einheit von Ethik, Politik und Ökonomik zerbrochen ist und wir es bis heute, folgt man der Analyse von Hannah Arendt, mit einem degenerierten Begriff von *πρᾶξις* zu tun haben, der das Handeln auf das Herstellen und dann auf die Arbeit verengt und die Funktionalität als oberstes Ziel hat. Für Heidegger gipfelt die heutige Version der *ποίησις* in der Maschinenteknik. Lässt sich, so fragt

---

<sup>4</sup> GW 1, 329.



## Vorwort

Rosa Marafioti am Schluss ihrer Arbeit, dennoch der aristotelische Begriff der *φρόνησις* aktualisieren, lässt sich die Lehre des Aristoteles für eine Erziehung zur Solidarität fruchtbar machen? Marafioti sieht die Möglichkeit in dem von Gadamer hochgehaltenen Begriff der »Offenheit« (für den Anderen). Man müsste, so wird aus der vorliegenden Studie deutlich, die Hermeneutik Gadammers zu einer interkulturellen Hermeneutik weiterdenken und müsste eine differenziertere Theorie von Technik und Wissenschaft entwickeln, als sie Heidegger vorgelegt hat.

Christoph Jamme

## Einleitung

*Die Zukunft zeigt sich uns, lange bevor sie eintritt.*  
Rainer Maria Rilke

### Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«: Anlass, Vorgeschichte und Ziel

Anfang der 1960er Jahre – anlässlich der Veröffentlichung von Hannah Arendts Abhandlung *The Human Condition*<sup>5</sup> (1958), Hans-Georg Gadamers Buch *Wahrheit und Methode* (1960) (das den Paragraphen *Die hermeneutische Aktualität des Aristoteles*<sup>6</sup> enthält) und Joachim Ritters Aufsatz *Zur Grundlegung der praktischen Philosophie bei Aristoteles*<sup>7</sup> (1960) – begann eine Debatte um die Dringlichkeit einer »Erneuerung« der praktischen Philosophie, die zwanzig Jahre lang vor allem in Deutschland geführt wurde und den epistemologischen Status sowie die Aufgaben der praktischen Philosophie zum Thema machte. Die Richtungen, in denen sich diese Debatte während ihres ersten Jahrzehnts entwickelte, treten in den Aufsätzen deutlich hervor, die in den beiden von Manfred Riedel herausgegebenen Bänden mit dem Titel *Rehabilitierung der praktischen Philosophie*<sup>8</sup> (1972–1974) gesammelt sind.

---

<sup>5</sup> Hannah Arendt: *The Human Condition*. University of Chicago Press: Chicago 1958; überarbeitete erste deutsche Ausgabe: *Vita activa oder vom tätigen Leben*. Kohlhammer: Stuttgart 1960 (im Folgenden zitiert nach der Ausgabe Piper: München u. Zürich 8\*1994).

<sup>6</sup> GW 1, 317–329.

<sup>7</sup> Joachim Ritter: *Zur Grundlegung der praktischen Philosophie bei Aristoteles*. In: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie*. 46 (1960), 179–199 (im Folgenden zitiert nach dem Wiederabdruck in R2, 479–500). Vgl. ders.: *Metaphysik und Politik. Studien zu Aristoteles und Hegel*. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1969, darin enthalten: »Politik« und »Ethik« in der praktischen Philosophie des Aristoteles (1967), 106–132.

<sup>8</sup> R1 und R2. Einige der hier veröffentlichten Arbeiten waren schon in den 1960er Jahren erschienen, aber sie wurden von Ritter wegen ihrer bedeutenden Wirkung hinsichtlich der Neubestimmung der praktischen Philosophie wieder abgedruckt. Die Wendung, mit der die Bände von Riedel betitelt sind und die dadurch zur Bezeichnung für die Wiederaufnahme der praktischen Philosophie wurde, tauchte bereits 1963/64

## Einleitung

Die Autoren der beiden Sammelbände gingen vor allem auf Kant und Aristoteles zurück, um Probleme zu behandeln, die die »Hegelrenaissance nach 1945, die Rezeption der angelsächsischen Meta-Ethik, der »operative« Ansatz in der Wissenschaftstheorie und« die »kritisch[e] Theorie«<sup>9</sup> (die die Theorie-Praxis-Problematik unbewältigt hinterlassen hatte) nicht ganz befriedigend gelöst hatten. Sie setzten sich zum Ziel, »die Geltung von Normen des menschlichen Handelns [...] sowie das Abwägen und Wählen von Handlungszielen [...] zu begründen«<sup>10</sup>. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkten sie dem gesellschaftlichen Leben, um zur Überwindung der Krise beizutragen, in die die Politik dadurch geraten war, dass sie auf die »Politologie« – die systematische und wertfreie Planung des menschlichen Handelns – zurückgeführt worden war oder sich gar in Ideologie aufgelöst hatte.

Die kritische Beurteilung der zeitgenössischen Auffassung von Politik, die die Vertreter der »Rehabilitierung der praktischen Philosophie« äußerten, ist ausgehend von den Motiven nachzuvollziehen, die diese »Rehabilitierung« veranlasst haben und die auf die unmittelbare Nachkriegszeit zurückgehen. Damals implizierte der Versuch, die Aufarbeitung der Erfahrung des Totalitarismus zu beginnen und ein demokratisches Gemeinwesen zu bilden, nicht nur, dass die Frage nach dem Wesen des Politischen neu gestellt wurde, sondern auch eine Neubegründung der Politikwissenschaft als solcher.<sup>11</sup> Unter denjenigen, die Gegenstand und Methode einer »Wissenschaft« von der Politik definieren wollten, nahmen einige den Maßstab von der in Amerika vorherrschenden neopositivistischen »*political science*« und bestimmten die Politik als eine am neuzeitlichen Ideal methodischer Exaktheit orientierte Disziplin. Sie verfahren nur scheinbar anders als diejenigen, die eine »soziologische« Moralbegründung vertraten, die experimentell-empirisch gemäß der

---

bei Karl-Heinz Ilting auf. Zur Genesis, zur Entwicklung und zu den Auslegungsrichtungen der »Rehabilitierung« der praktischen Philosophie vgl. Franco Volpi: *Filosofia pratica*, §§ 1–3. In: Treccani. *Enciclopedia del Novecento. II Supplemento* (1998), [http://www.treccani.it/enciclopedia/filosofia-pratica\\_%28Enciclopedia-del-Novecento%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/filosofia-pratica_%28Enciclopedia-del-Novecento%29/) (letzter Zugriff am 28.02.2022).

<sup>9</sup> Manfred Riedel: Vorwort. In R1, 9–12, hier 11.

<sup>10</sup> *Ibidem*.

<sup>11</sup> Vgl. Thomas Gutschke: *Aristotelische Diskurse: Aristoteles in der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts*. J. B. Metzler: Stuttgart u. Weimar 2002, 190 f.

## Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«

Methodologie der Naturwissenschaften hätte durchgeführt werden sollen.<sup>12</sup>

Von diesem szientistischen Ansatz kehrten sich andere Forscher ab, die eine Begründung der Politikwissenschaft durch eine Reflexion über ihre Herkunft und Geschichte unternahmen.<sup>13</sup> Sie wandten sich erneut Aristoteles zu, der die Politik auf die Seinsverfassung des Menschen als vernunft- und sprachbegabtes Lebewesen, das sich erst in der Gesellschaft bzw. der πόλις verwirklichen kann, gegründet<sup>14</sup> und sie zusammen mit der Ethik und der Ökonomik ins Forschungsfeld der »praktischen Wissenschaft« – der ἐπιστήμη πρακτική – eingliedert hatte.

An die Überlegungen von Autoren wie Dolf Sternberger, Siegfried Landshut und Eric Voegelin, die die Politikwissenschaft als Teil der praktischen Philosophie wiederentdeckten, knüpften diejenigen Vertreter der »Rehabilitierung der praktischen Philosophie« an, die eine »Rückkehr« zu Kants Moralphilosophie als ungenügend ansahen, um dem gegenwärtigen Zeitalter eine ethisch-politische Orientierung anzubieten. Diese Philosophen erkannten dabei Kants Verdienste durchaus an. In den Aufsätzen *Über die Möglichkeit einer philosophischen Ethik* (1963) und *Aristoteles und die imperativische Ethik* (1989) betonte nämlich beispielsweise Gadamer, dass Kant »im Zeitalter der modernen Wissenschaft [...] die Grundfrage der praktischen Philosophie«, d. h. die Frage, wie diese Disziplin, die als solche Theorie sei, hilfreich für die sittlich-politische Praxis sein könne, »erstmal wieder aufgedeckt«<sup>15</sup> habe. Er habe aber nicht auf die

---

<sup>12</sup> Zu einer Darstellung und Widerlegung der These, die Moral lasse sich durch die Mittel der empirischen Sozialforschung begründen, vgl. Gernot Reibenschuh: Warum moralisch sein? Zur Kritik soziologischer Moralbegründung. In R2, 85–118.

<sup>13</sup> Vgl. Wilhelm Hennis: Politik und praktische Philosophie. Eine Abhandlung zur Rekonstruktion der politischen Wissenschaft. Luchterhand: Neuwied 1963; Hans Maier: Politische Wissenschaft in Deutschland: Lehre und Wirkung. Piper: München u. Zürich 1969 (erw. Aufl. 1985); Dieter Oberndörfer: Wissenschaftliche Politik. Eine Einführung in Grundfragen ihrer Tradition und Theorie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt <sup>2</sup>1966.

<sup>14</sup> Vgl. Ritter: Zur Grundlegung. A. a. O., 493, wo die Zusammengehörigkeit der beiden aristotelischen Definitionen des Menschen als ζῷον πολιτικόν und ζῷον λόγον ἔχον (Pol., A, 2, 1253 a; Eth. Nic., I, 9, 1169 b 18; Met., A, 2, 282 b) mit der Feststellung erläutert wird, dass »die allen Menschen eigene potentiale Natur nur aktual zu werden [...] vermag, wenn es die Polis gibt«. Indem Ritter hinzufügt, der Mensch sei »das Wesen, das zur Verwirklichung seiner Natur auf sie [die Polis] verwiesen ist«, verrät er, dass er Schuldner Heideggers bleibt, bei dem er in Marburg studiert hatte.

<sup>15</sup> AiE, 386 f.; vgl. MpE, 176.

## Einleitung

»Reinheit« der Ethik verzichtet, indem er die Gebote der Sittlichkeit den Imperativen der Klugheit oder der Geschicklichkeit entgegengesetzt habe<sup>16</sup> und die »praktische Weltweisheit«, die sich im Zeitalter der Aufklärung als eine höhere Form der Moralität ausgegeben habe, unter die pragmatische Anthropologie und nicht unter die Moralphilosophie habe fallen lassen. Gegen den »Wissenshochmut der Aufklärung« habe Kant schließlich bewiesen, dass die theoretische Vernunft keine begriffliche Begründung im Bereich der Moral leisten könne. Somit habe er »die sittliche Aufgabe gegenüber einer wachsenden wissenschaftlich-technischen Machterweiterung zur Geltung«<sup>17</sup> gebracht. Erst die Nachfolger Kants hätten den Primat der praktischen Vernunft vor der theoretischen so ausgeweitet, dass sie eine apriorische Ableitung der Resultate der naturwissenschaftlichen Forschung unter teleologischen Gesichtspunkten beansprucht hätten. Dies habe zur Infragestellung des Verhältnisses zwischen Theorie und Praxis geführt.

In seinem Aufsatz *Ist »praktische Philosophie« eine Tautologie?* (1972) bemerkte Helmut Kuhn, dass sich in der entstehenden Industriegesellschaft des 18. Jahrhunderts eine Umkehrung der traditionellen Rangordnung von Theorie und Praxis samt der Verwandlung der Letzteren in Poiesis vollzogen habe. Er schreibt: »Die Produktion« wurde »als die fundamentale, sein geschichtliches Wesen enthüllende Tat des Menschen angesehen [...]. Damit war die bislang festgehaltene Einsicht in den Vorrang der Theorie gegenüber der Poiesis, des Erkennens gegenüber dem Machen preisgegeben.«<sup>18</sup> Während der Geist bei Hegel noch das Subjekt der Produktion gewesen sei, hätten die Kritiker des deutschen Idealismus schließlich auch ihn zugunsten des bloßen Prozesses überwunden, »dem in der menschlichen Praxis die »Tätigkeit«<sup>19</sup> entspreche: Es bleibe nur ein anonymes, automatisches Tun, das das Leben des Einzelnen wie der Gesellschaft lenke. In den Arbeiten *Ein programmatischer Aufriß der Problemlage und systematischen Ansatzmöglichkeiten praktischer Philosophie* (1972) und *Theoretische und praktische Wahrheit* (1974) zitierten Helmut Fahrenbach und Fernando Inciarte Marx' Ausspruch: »Die Philo-

---

<sup>16</sup> Vgl. AiE, 381 f.; MpE, 187.

<sup>17</sup> AiE, 394. Vgl. 387 und Immanuel Kant: Vorrede zur zweiten Auflage. In KW 3, B XXVIII–B XXX, 31 f.

<sup>18</sup> Helmut Kuhn: *Ist »praktische Philosophie« eine Tautologie?* In R1, 57–78, hier 76.

<sup>19</sup> Ebd., 78.

## Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«

sophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kommt darauf an, sie zu *verändern*«<sup>20</sup> als Zeugnis dafür, dass die Praxis im 19. Jahrhundert das Voraussetzungs- und Bezugsfeld der Theorie geworden sei, und deshalb habe die Philosophie ihre Verwirklichung in der Praxis gesucht und sich endlich in ihr aufgehoben.<sup>21</sup>

Die Denker, die für eine »Rückkehr« zu Aristoteles plädierten und deswegen als »Neoaristoteliker« bezeichnet werden können,<sup>22</sup> rekonstruierten die Etappen, die zur Krise der Praxis als des freien Handelns des Menschen in der Gesellschaft und schließlich zur Auflösung der Philosophie als solcher geführt hätten, und hielten sie für ein allmähliches Sich-Entfernen von der aristotelischen Auffassung der praktischen Philosophie.<sup>23</sup> Fast alle von ihnen erwähnten die industrielle Revolution als den Wendepunkt, der die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft als System der Bedürfnisse verursacht habe, in dem der Mensch auf ein durch Arbeit und Nutzung charakterisiertes Lebewesen reduziert worden sei.<sup>24</sup> Der Staat als die politische Rege-

<sup>20</sup> Karl Marx: Thesen über Feuerbach. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus. Dietz: Berlin. Bd. 3, 1978, 7.

<sup>21</sup> Vgl. Helmut Fahrenbach: Ein programmatischer Aufriß der Problemlage und systematischen Ansatzmöglichkeiten praktischer Philosophie. In R1, 15–56, hier 20f.; Fernando Inciarte: Theoretische und praktische Wahrheit. In R2, 155–170, hier 155.

<sup>22</sup> Für einen Überblick vgl. Franco Volpi: Réhabilitation de la philosophie pratique et néo-aristotélisme. In: Alonso Tordesillas (éd.): Aristote politique. Études sur la «Politique» d'Aristote. Presses universitaires de France: Paris 1993, 461–484; John R. Wallach: Contemporary Aristotelianism. In: Political Theory. 20 (1992), 613–641; René Weiland: Bruch und Vor-Bild. Auf neoaristotelischer Spur. In: Merkur. 43 (1989), 358–365.

<sup>23</sup> Anderer Ansicht sind diejenigen, die den neuzeitlichen Rationalismus und den Autonomiegedanken der Moderne innerhalb der »Rehabilitierungsdebatte« verteidigen (vgl. die Beiträge von Karl-Otto Apel, Norbert Hoerster und Willi Oelmüller in R2, 13–32, 455–475, 521–560). Beispielhaft sind die Ausführungen Manfred Riedels, nach dessen Ansicht »[d]ie aristotelische Tradition [...] das Bestehen der bürgerlichen Gesellschaft und damit einer Herrschaftsgewalt kraft Naturgesetzes immer schon voraus[setzt], bevor überhaupt die Frage nach der [...] Legitimation« dieser Gewalt auftritt (Manfred Riedel: Herrschaft und Gesellschaft. Zum Legitimationsproblem des Politischen in der Philosophie. In R2, 235–258, hier 241). Der Grund dafür sei in einer »mangelhafte[n] normative[n] Fundierung« der aristotelischen Auffassung des Politischen zu finden, weswegen die praktische Philosophie des Stagiriten nicht als solche zu erneuern sei: »Die hermeneutische Aktualität der Aristotelischen Politik und Ethik« beruhe vielmehr auf den »Problemen [...], die sie dem philosophischen Nachdenken aufgeben« hätten (ders.: Über einige Aporien in der praktischen Philosophie des Aristoteles. In R1, 79–97, hier 96f.).

<sup>24</sup> Vgl. Ritter: Zur Grundlegung. A. a. O., 499f.; Kuhn: Ist »praktische Philosophie« eine Tautologie? A. a. O., 75f. Zur modernen Arbeitsgesellschaft und zu ihrer Er-

## Einleitung

lung des Zusammenlebens sei somit durch die Organisation der verschiedenen Leistungen in der Gesellschaft ersetzt worden, deren Struktur mit der Wirtschaft in der Gestalt der »politischen Ökonomie« zu identifizieren sei. In *Zur Grundlegung der praktischen Philosophie durch Aristoteles* machte Joachim Ritter darauf aufmerksam, dass Kant zum Zusammenbruch der Einheit der aristotelischen Ethik mit der Politik und der Ökonomik entscheidend beigetragen habe, als er das ethische Prinzip in der Innerlichkeit der Subjektivität verortet und die Moralität von der Legalität getrennt habe. Dies habe eine Emanzipation des Rechtes von der Philosophie veranlasst, durch die jenes zur rechtswissenschaftlichen Theorie geworden sei.<sup>25</sup>

Gadamer unterstrich die Zwischenstellung Kants. Er würdigte ihn, weil Kant das Sittengesetz aus dem Bereich der beweisbaren Tatsachen und somit der Naturwissenschaft ausgeschlossen habe. Er gibt aber auch zu bedenken, dass Kant gleichzeitig nur dem Inhalt des empirischen Bereichs – nicht dem des Bereichs des Sollens – die Möglichkeit der Erkenntnis zugesprochen habe. Als sich der neuzeitliche Begriff der methodischen Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert endgültig durchgesetzt habe, sei dem Bereich des Sollens – vom Neukantianismus mit dem der »Werte« identifiziert – jedwede Wissbarkeit abgesprochen worden.<sup>26</sup> Deswegen sei der weit gefasste aristotelische Begriff der Wissenschaft, der sich mit demjenigen der Philosophie decke und der zusammen mit seinem metaphysischen Kontext schon bei Descartes eine erste Erschütterung gelitten habe, vollends zusammengebrochen.<sup>27</sup> Damit habe die »*philosophia practica*« aristote-

---

läuterung durch Arendt und Marx vgl. Thomas Geisen: Arbeit in der Moderne. Ein *dialogue imaginaire* zwischen Karl Marx und Hannah Arendt. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2011. Im Unterschied zur gewöhnlichen These hält Gadamer die Machtergreifung der Bourgeoisie im 18. Jahrhundert nicht für einen der Knotenpunkte der Geschichte, weil sie nach seiner Ansicht »die großen tragenden Kräfte der europäisch-abendländischen Kultur« (WP, 218) nicht erschüttert habe.

<sup>25</sup> Vgl. Ritter: *Zur Grundlegung*. A. a. O., 479f.

<sup>26</sup> Vgl. AiE, 382f., 388. Auf S. 383, Fn. 1 erwähnt Gadamer seine Aufsätze über die Wertethik (in GW 4, 189–215), in denen er sich ausführlich mit der neukantianischen Wertauffassung auseinandersetzt. Verschieden von derjenigen Gadamers ist die Beurteilung Manfred Riedels, nach dem der Neukantianer Heinrich Rickert die Ethik mit der ganzen praktischen Philosophie zusammenfallen lasse und deshalb in ein »ethizistische[s] Mißverständnis« (Riedel: Vorwort. A. a. O., 9f.) gerate.

<sup>27</sup> Gadamer ist der Meinung, dass sich das Ende der Metaphysik im 19. Jahrhundert mit dem Positivismus vollzogen habe (vgl. EK, 207f.). Damit sei die kulturelle Tradition, die alle in Europa bis dahin unmittelbar geteilt hätten, verloren gegangen. Zur

## Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«

lischer Tradition ihre Legitimation verloren, die Ethik sei von der Politik getrennt worden, und an die Stelle der »Philosophie der Politik« sei die »politische Wissenschaft« oder »Politologie« getreten, die mehr oder minder explizit als eine bloße Technik der Beherrschung der Gesellschaft aufgefasst worden sei.

Dieser Vorgang habe sich im 20. Jahrhundert vollzogen, als das technische Können vom Wirkungsfeld der Naturkräfte auf das gesellschaftliche Leben übertragen worden sei.<sup>28</sup> Wenn alles im Voraus geplant und gelenkt werden könne, brauche man keinen eigentlichen Politiker als erfahrenen, seine praktische Vernunft betätigenden Menschen. Dieser sei tatsächlich durch den »Technike[r] der Gesellschaft« bzw. durch »den Fachmann« ersetzt worden, an den man sich wende, um von »praktische[n], politische[n], ökonomische[n] Entscheidungen«<sup>29</sup> entlastet zu werden. Die verantwortliche Vernunft, deren ein »Steuerer« der Gesellschaft bedürfe, sei in einer bloß zu »verwaltenden« Welt überflüssig geworden.<sup>30</sup> In dieser sei nur eine »Zweckrationalität« gefordert, die nach den Mitteln suche, welche dem einzigen Ziel dienen könnten, die durchgängige Erkenntnis und Gestaltung sowohl der Natur als auch der Gesellschaft zu erlangen.<sup>31</sup> Diese »instrumentelle« Vernunft entspreche einer Praxis, die lediglich als automatische Anwendung einer auf den neuzeitlichen Begriff

---

Aufhebung der aristotelischen Auffassung der praktischen Philosophie während dieses Traditionsbruchs vgl. HA, 314; NdA, 455; WL, 158; AiE, 382.

<sup>28</sup> Vgl. WP, 218.

<sup>29</sup> *Ibidem.* Vgl. PZ, 164; HpP, 328; REI, 252; TTP, 257.

<sup>30</sup> Vgl. die Gegenüberstellung zwischen dem Modell des technischen Machens und dem Leitbild des Steuerns in PZ, 165. Auf S. 159f. nimmt Gadamer Adornos Begriff der »verwalteten Welt« (Theodor W. Adorno: Kultur und Verwaltung. In: ders.: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Suhrkamp: Frankfurt am Main. Bd. 8: Soziologische Schriften 1, <sup>3</sup>1990, 122–146) wieder auf. In WP, 219 spielt er ebenfalls auf ihn an, wenn er schreibt: »Die Gesellschaft der Experten ist zugleich auch eine Gesellschaft der Funktionäre«, in der die »Praxis an die Technik« verfallen ist. 1958 stellt Arendt in ähnlicher Weise fest: »In ihrem letzten Stadium verwandelt sich die Arbeitsgesellschaft in eine Gesellschaft«, die »von denen, die ihr zugehören, kaum mehr als ein automatisches Funktionieren« (Arendt: Vita activa. A. a. O., 314) verlangt.

<sup>31</sup> Vgl. HA, 326, wo Gadamer sich auf Webers Begriff von »Zweckrationalität« beruft (vgl. Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. Hrsg. von Johannes Winkelmann. Mohr [Paul Siebeck]: Tübingen <sup>5</sup>1990, 9–12), der schon von Horkheimer kritisiert wurde (vgl. Max Horkheimer: »Zur Kritik der instrumentellen Vernunft« und »Notizen 1949–1969«. In: ders.: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Alfred Schmidt. Fischer: Frankfurt am Main. Bd. 6, <sup>2</sup>1998, 19–186).



## Einleitung

der methodischen Wissenschaft ausgerichteten Theorie zu bezeichnen sei.<sup>32</sup> Die Modalität dieser Anwendung sei der »Handlungstheorie« zugewiesen, die keine sittliche Einsicht voraussetze.<sup>33</sup>

Aristoteles nenne eine solche Einsicht »φρόνησις«. Er halte sie nicht für eine praktische Klugheit, die ähnlich wie das Sachwissen der *ποίησις*, die *τέχνη*, wäre, als ob sie nur mit Mitteln zu tun hätte. Die *φρόνησις* sei vielmehr eine »verantwortliche Vernünftigkeit« im Sinne einer individuellen und zugleich sozialen »Gewissenhaftigkeit«<sup>34</sup>, da sie einer *πραξις* innewohne, die sich an den vom *ἦθος* der Gesellschaft gesetzten und frei übernommenen Zwecken orientiere, welche sie durch ihre Wahl neu gestalte.

*Φρόνησις*, *πραξις* und *ἦθος* sind gerade diejenigen Leitbegriffe der Auffassung des Aristoteles von Ethik und Politik, die Gadamer, Arendt und Ritter – drei Hauptvertreter der »Rehabilitierung« der aristotelischen praktischen Philosophie – jeweils wiederentdeckt haben, um die Probleme der heutigen Welt zu bewältigen und eine Weise philosophischer Reflexion auszuarbeiten, die ihnen gemäß sein könnte. Gadamer machte darauf aufmerksam, dass es unmöglich gewesen wäre, die »*philosophia practica*« als »von der aristotelischen

---

<sup>32</sup> Vgl. WP, 216; HA, 314; NdA, 454; TTP, 245. Gegen die »Illusion«, dass »die Wissenschaft [...] die Entscheidungen einer »universellen Praxis« tragen« (WL, 158) könne, habe Husserl als Erster durch seinen Begriff der »Lebenswelt« Einspruch erhoben, gefolgt von Heidegger. Zum Verhältnis der vorwissenschaftlichen Lebenswelt und der in ihr gründenden theoretischen Praxis der objektiven Wissenschaften vgl. Friedrich-Wilhelm von Herrmann: Intentionalität und Welt in der Phänomenologie Edmund Husserls. Zwei Freiburger Vorlesungen. Königshausen & Neumann: Würzburg 2020, 305–325.

<sup>33</sup> Vgl. BzW, 234. Gadamer ist gegenüber dem Ansatz der Handlungstheorie als solcher kritisch eingestellt, deshalb will er keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Richtungen sehen, die sie entwickeln. Ein anderer Gesichtspunkt ist derjenige von Hans Lenk: Bemerkungen zu einer »praktischen« Rehabilitierung der praktischen Philosophie aufgrund der Planungsdiskussion. In R1, 559–575. Für einen Überblick über die bedeutendsten ökonomischen und soziologischen Handlungstheorien vgl. Christian Etzrodt: Sozialwissenschaftliche Handlungstheorien: Eine Einführung. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz 2003.

<sup>34</sup> Vgl. PpV, 325; EA, 14. Im Hintergrund des Terminus »Gewissenhaftigkeit« steht Heideggers Übersetzung von »φρόνησις« mit »Gewissen«. Gadamers Deutung ist auf der Basis seiner Berücksichtigung des »unaufhebbaren Gegensatz[es]« nachvollziehbar, »der zwischen einer *politikē technē* und einer *politikē phronēsis* besteht« (HH, 423) und den er unter Berufung auf die griechische Philosophie durch »das Verhältnis zwischen politischer Kunst und politischem Sinn (Techne bzw. Phronesis)« (PZ, 164 f.) erläutert.

## Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«

›Phronesis« [...] implizierte ›Weise des Wissens«<sup>35</sup> neu zu gründen, wenn Heidegger die Begriffe von Subjektivität und Objektivität und damit die sie voraussetzende Wissenschaft nicht ontologisch kritisiert hätte. Der entscheidendste Beitrag, den Heidegger im Hinblick auf die Wiederbelebung der praktischen Philosophie geleistet habe, liege aber anderswo, und zwar darin, dass er als Einziger Anfang der 1920er Jahre Aristoteles mit neuen – nämlich phänomenologischen – Augen gelesen<sup>36</sup> und ihn ausgehend von den Fragen der Gegenwart wieder zum Sprechen gebracht habe.<sup>37</sup>

Heidegger war damals jedoch weder an ethisch-politischen noch an epistemologischen Problemen interessiert. Er hat deshalb im aristotelischen Text diejenige Dimension, welche im Hinblick auf die Ethik und die Politik im traditionellen Sinn beachtenswert sein kann, ausgeklammert und sich auch nicht für eine Neubestimmung und Erneuerung der praktischen Philosophie eingesetzt. Trotzdem lassen sich seine letzten Freiburger und seine Marburger Vorlesungen und Seminare als die »Vorgeschichte«<sup>38</sup> der Rehabilitierung der praktischen Philosophie bezeichnen, da Heidegger in ihnen seine bahnbrechende Aneignung der Philosophie des Aristoteles vollzogen hat, welche die Teilnehmer dieser Lehrveranstaltungen etwa 40 Jahre später durch die Erforschung des ethischen und politischen Aspekts der  $\rho\rho\alpha\tilde{\nu}\xi\lambda\zeta$  sowie des ihr entsprechenden Wissens ergänzt haben.<sup>39</sup> Denn

---

<sup>35</sup> WL, 158.

<sup>36</sup> Vgl. Heideggers Äußerungen in GA 63, 5; Mein Weg in die Phänomenologie. In GA 14, 97 und Gadammers Beurteilung in E, 74; HS, 18; KW, 72.

<sup>37</sup> Vgl. Heideggers Ausdrücke in NB, 348 und Gadammers Feststellung in: Aus dem Vorwort zum Neudruck der ersten Auflage (1982). In PdE, 161.

<sup>38</sup> So wird Heideggers Vorlesung vom SS 1923 (*Ontologie. Hermeneutik der Faktizität*) von Manfred Riedel genannt in: Heidegger und der hermeneutische Weg zur praktischen Philosophie. In: ders.: Für eine zweite Philosophie. Vorträge und Abhandlungen. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1988, 174.

<sup>39</sup> Als Zeugnis dafür, dass die von Heideggers Auslegung gebahnten Wege breiter als der heideggersche Gedankenpfad selbst sind, seien nur einige der ersten Werke über Aristoteles aufgelistet, die von ihr direkt beeinflusst wurden: Walter Bröcker: Aristoteles. Klostermann: Frankfurt am Main 1935; Helene Weiß: Kausalität und Zufall in der Philosophie des Aristoteles. Haus zum Falken: Basel 1942; Wilhelm Szilasi: Macht und Ohnmacht des Geistes. Franke: Bern 1946; Karl Ulmer: Wahrheit, Kunst und Natur bei Aristoteles. Ein Beitrag zur Aufklärung der metaphysischen Herkunft der modernen Technik. Niemeyer: Tübingen 1953; Fridolin Wiplinger: Physis und Logos. Zum Körperphänomen in seiner Bedeutung für den Ursprung der Metaphysik bei Aristoteles. Alber: Freiburg u. München 1971.

## Einleitung

die meisten, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die *ἐπι-στήμη πρακτική* des Stagiriten in all ihren Facetten aufgewertet haben – neben Gadamer, Arendt und Ritter sind mindestens Leo Strauss und Hans Jonas zu nennen –, waren Schüler Heideggers, dessen Lehre sie als den Ausspruch eines »Aristoteles redivivus«<sup>40</sup> empfunden haben.

Um den Charakter der Wiederentdeckung der praktischen Philosophie des Aristoteles angemessen zu verstehen, ist es deswegen erforderlich, die Eigenart des heideggerschen Zugangs zum Stagiriten und die wichtigsten Etappen von Heideggers Auseinandersetzung mit ihm in den 1920er Jahren in Erinnerung zu rufen. Danach ist es angebracht, Gadamers Interpretation zu erwägen. Denn Gadamer las Aristoteles vom Anfang bis zum Ende seines Denkweges. Darum ermöglichen seine Schriften es, einen Überblick über die Entstehung und die Entwicklung der »Rehabilitierung« von Aristoteles' Ethik und Politik zu geben und abschließend die Frage zu stellen, ob und eventuell in welchem Sinne eine Neuaneignung der aristotelischen praktischen Philosophie heutzutage noch förderungswürdig wäre.

Die Schriften Gadamers, die vor allem in Betracht gezogen werden müssen, sind diejenigen, die den stärksten Einfluss auf die Rehabilitierung der praktischen Philosophie ausgeübt haben, nämlich *Die hermeneutische Aktualität des Aristoteles* und der in dem ersten von Riedel herausgegebenen Sammelband enthaltene Aufsatz *Hermeneutik als praktische Philosophie* (1972). Der Inhalt der Arbeiten, die sich im Begriffsfeld dieser Schriften bewegen, ist zu ihrer Präzisierung hinzuzuziehen. Insofern Gadamer sich besonders auf die aristotelische Auffassung der *φρόνησις* konzentriert, gilt es, nach der Kontextualisierung von Heideggers Auseinandersetzung mit Aristoteles unter den in ihr behandelten Thematiken diejenige der *φρόνησις* auszuwählen und auf deren Interpretation durch Heidegger einzugehen. Die anderen Schwerpunkte der heideggerschen Auslegung des Aristoteles sowie Heideggers spätere Besinnung auf die Technik

---

<sup>40</sup> HJ, 267. Umso mehr wurde Heidegger von seinen Schülern negativ beurteilt, als er in die NSDAP eingetreten ist und sich 1933 zum Rektor der Universität Freiburg hat wählen lassen. Auf den sogenannten »Fall Heidegger« – die Debatte um Heideggers Nationalsozialismus und Antisemitismus – soll hier jedoch nicht eingegangen werden. Zur Begeisterung sowie zur Enttäuschung der Studenten Heideggers und zur Kritik an ihrem ehemaligen Lehrmeister wegen dessen »politischer« Verwicklung vgl. Gutschke: Aristotelische Diskurse. A. a. O., 44–52.

**Die »Rehabilitierung der praktischen Philosophie«**

und auf das Wesen des Handelns, die gleichwohl von Belang für eine Erneuerung der praktischen Philosophie waren oder sein könnten, sollen in der folgenden Untersuchung ausgeklammert werden.

